Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 2

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Bock, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 2 - 26. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 11. Januar 1936

Zwei Gedichte von Kurt Bock.

Morgen.

Die Nacht schläft unter uns tief in dem Grunde,
Schwer lastet schneegebeugt der dunkle Tann,
Und eisig klirrt der Nord aus Felsenschlunde:
Wir steigen schweigend Schritt vor Schritt hinan.

Schon tauchen wir empor aus Waldesschatten
In eine silberweiße Dämmerung,
Und weithin über unberührte Matten
Schwingt unser Ruf sich aufwärts, jubelnd jung.

Sieh, nun entbrennt ob nebelgrauen Wogen
Der Morgensonne lichterloh Fanal,
Und jauchzend losgeschnellt vom Gipfelbogen
Abfliegen wir wie Pfeile steil zu Tal.

Skifahrt.

Beschwingt von weißen Wolkenflügeln
Steilab zu Tal in Hui und Saus,
Emporgeschnellt von Silberhügeln
In lautren goldnen Sonnenbraus, —

Nur Windes Geigenstrich — sonst Schweigen,
Rings hohes Leuchten Firn an Firn,
Von Glast und Glanz beschüttet steigen
Die Hänge auf zur Felsenstirn.

Dies ist der heil'ge Rausch des Lebens:
Der Schwere los und ohne Ziel,
Kein Blick bergauf bergab vergebens
Und eitel Kraftlust, Wunder, Spiel!

Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby. 2

In der Vorhalle klopfte der Ammann an die Pforte, die ein Schildchen trug mit der kalligraphisch schönen Aufschrift: Fridolin Holzer, Lehrer!

Aber erst auf ein zweites, äußerst kräftiges Pochen öffnete sich etwas zaghaft die Türe und eine Gestalt erschien, die in jedem Film Lachsalven erweckt hätte. War das nicht Charlie Chaplin in seiner besten Form? Lothar strahlte beim ersten Anblick von innerer Freude. Aber dann wurde er ernst. Nein, das war kein Allerweltskomiker, das war ein Original für sich, unbestritten ein Lehrer echtesten Schlages. Der braunhelle Kopf mit der prächtig breiten Stirne verriet Geist und Begeisterung. Aber unter dieser markanten Stirne blühte erst der Schulmeister auf; in diesen halb scheuen, halb kühnen, neugierigen und fragenden Augen und dem schmalen, gekniffenen Munde, einem lebendigen Gedankenstrich. Aus dem stark zurückgeschlagenen und etwas zu kleinen Kinn konnte man auf Gutmütigkeit und eine gewisse Schwäche im Disziplinhalten schließen. Lothar erkannte diese Mängel sogleich. Lehrer Holzer war vermutlich in einer seltsamen Hantierung gestört worden. Er trug das gestreifte Hemd an den Armen aufgekrempelt und die Hosen hochgestülpt. Die nackten, solid behaarten Beine ragten mager aus geblümten Pantoffeln.

Der Schulpräsident stellte vor, und wie ein Wasserfall sprudelte es aus dem beweglichen Gedankenstrich des Unterlehrers Fridolin Holzer: „Freut mich, freut mich, freut mich sehr, Herr Kollege."

Große, feuchte Hände umschlossen kräftig die warme Hand des jüngern, größer gewachsenen und wie es schien so vornehmen Kollegen Waldauer.

„Sie wollen gewiß das Schulzimmer besichtigen", hastete der Unterlehrer und beeilte sich, die Blößen seiner Arme und Beine zu bedecken. „Ich stehe sehr gerne zur Verfügung." Er trat aus der Türe und verschloß sie hinter sich.

Lothar vermutete, Kollege Fridolin wünsche nicht, daß man in die Wohnung trete und in eine alchimistische Unordnung Einsicht gewänne. Man wußte ja, daß Junggesellen auch nicht mit der Ordnung sich vermählten. Ein Mann von der belustigenden Art Holzers mußte ohne Zweifel allerhand Künste betreiben. Lothar erinnerte sich nun, gehört zu haben, Lehrer Holzer sei eine Kapazität in der Kenntnis